



Öffentliches Blatt.

DONNERSTAG 29. OCTOBER.

Der König auf dem Thurme.

Da liegen sie alle, die grauen Höh'n,
Die dunkeln Thäler, in milder Ruh';
Der Schlummer waltet, die Lüfte wehn
Keinen Laut der Klage mir zu.

Für Alle hab' ich gesorgt und gestrebt,
Mit Sorgen trank ich den funkelnden Wein.
Die Nacht ist gekommen, der Himmel belebt,
Meine Seele will ich ersehn.

O du gold'ne Schrift durch den Sternenraum!
Zu dir ja schau' ich liebend empor.
Ihr Wunderklänge vernommen kaum,
Wie besäuselt ihr sehnlich mein Ohr!

Mein Haar ist ergraut, mein Auge getrübt,
Die Siegeswappen hängen im Saal,
Habe Recht gesprochen und Recht geübt:
Wann darf ich rasten einmal?

O selige Nacht, wie verlang ich dein!
O herrliche Nacht, wie fäumst du so lang,
Da ich schaue der Sterne lichteren Schein
Und höre volleren Klang! —

U h l a n d.

Vaterländisches.

Blasius Kumerdey.

Wenn es eine allgemeine moralische Pflicht ist, Verdienste zu würdigen, und das Andenken verdienstvoller Mitbürger nach ihrem Tode zu ehren, so hat um so mehr ein Mann, der sich um das vaterländische Schulwesen, und um die vaterländische Sprachkunde in gleichem Maße verdient gemacht hat, den vollgültigsten Anspruch auf die dankbare Erinnerung aller echten Vaterlandsfreunde.

Dieser Mann war Blasius Kumerdey, k. k. Kreisschulencommisär, einer der ersten und eifrigsten Beförderer des mit so weit aussehenden Absichten entworfenen Normalschulenplanes. Er wirkte zu seinem Entstehen bei, er arbeitete an seiner Ausbildung, und war der unermüdteste Verbreiter dessel-

ben in der Anwendung. Der Herr Hofrat Greiner eröffnete Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Theresia den wesentlichen Antheil, den Kumerdey an dem Entwurfe selbst, und an der Bearbeitung dieses wichtigen Geschäftes hatte, und Kumerdey wurde in Rücksicht seines Eifers und seiner Einsichten zum Director der Normalschulen in seinem Vaterlande, und zwar ohne darum angehalten zu haben, decretirt. Nun befand er sich in einem Wirkungskreise, der ganz seinem regen Eifer, der Menschheit und seinem Vaterlande durch zweckmäßige Volksbildung zu nützen, angemessen war. Was er unter der Leitung des eben so thätigen Schulen-Oberdirectors, des Grafen von Edling, zu dem damaligen Emporblühen der kramischen Landschulen mitwirkte, mit wie vielen Hindernissen er zu kämpfen hatte, und was er durch Übersetzung mehrerer Schulschriften und Bildung geschickter Lehrer zur Volksbildung im Allgemeinen durch eine lange Reihe von Jahren beitrug, ist vielleicht schon halb vergessen, aber doch gewiß noch lange in seinen Folgen sichtbar und dem Freunde und Beförderer gründlicher Volkskultur siets verehrenswert. So wie ihm sein Vaterland die Einrichtung aller deutschen Schulen verdankt, so gewann an ihm die vaterländische Sprachkunde den eifrigsten und gründlichsten Forcher und Beförderer. Was er in dieser Hinsicht geleistet, und was er noch leisten wollte, wenn ihn nicht früher die Schwächen des Alters überrascht hätten, ist etwas zu weitläufig für dieses Blatt; genug, daß er auch im Auslande als ein gelehrter Kenner der slavischen Sprachen anerkannt und geehrt war. Herrmann in seinen Neisen nennt ihn einen vortrefflichen Sprachforscher, und führt an, er habe ein Werk über die Slaven und Russen ausgearbeitet, und an die kais. Academie in St. Petersburg gesandt, welches vortrefflich sey. In Meusels gelehrtem Deutschland kommt er jedoch unter ganz irrgen Angaben, z. B. als Weltpriester vor, welches wohl in Folge dieser Notizen berichtigt werden dürfte.

Eine gute Uebersetzung der Bibel ins Slavische war für Krain ein Bedürfniß, und um so mehr ein wünschenswerthes und nützliches Unternehmen, da sie auch für mehrere verwandte Dialecte brauchbar ist. Herr Abbe Japel und Herr Kumerdey vereinigten sich gemeinschaftlich zu diesem Zwecke, und so gewann Krain eine Bibel, die nun bereits eine zweite Auflage erlebt hat. — Es fehlte aber auch an einer brauchbaren und vollständigen Sprachlehre für die krainische Mundart. Kumerdey hatte bereits ein solches Werk, mit Hinsicht auf alle slavischen Dialecte, seiner Vollendung nahe gebracht, aber ob-schon die Pränumeration schon angekündigt war, ist es doch ungünstiger Umstände wegen noch nicht zum Drucke gekommen.

Kumerdey war nicht nur Mitglied der Ackerbaugesellschaft und schönen Künste in Krain, er wollte auch die Academie der Operosen in Laibach, die im vorigen Jahrhunderte blühte *) wieder von neuem herstellen. Man kann die nähern Umstände, von der ältern und neuen Verfassung dieses literarischen Institutes in De Lucas geographischem Handbuche lesen, wo die Namen der alten und neuen Mitglieder, so wie ihre Prädicate und Symbole angeführt sind.

Ein anderes weniger bekanntes, aber nicht weniger rühmliches Verdienst Kumerdey's dürfen wir nicht unberührt lassen. Er war es, der seinen nach Wien gekommenen Landsmann Anton Janscha ermunterte, seine in Krain schon ausgezeichnete Kenntnisse von der Bienenzucht noch mehr zu vervollkommen, und die Bienenzucht in Niederösterreich nebst dem Unterrichte der geschicktesten Deconomien sich ganz eigen zu machen; er war es, der dem Janscha, der, wie bekannt, nicht schreiben konnte, zuerst die Abhandlung vom Schwärmen der Bienen, und vier Jahre nachher die vollständige Bienenzucht ausarbeitete, und ihren Druck besorgte. Als er in der Folge Kreis-commissär des Gillier Kreises wurde, unterließ er nicht sein vorzügliches Augenmerk auf die Bienenzucht zu richten. Er fand in den Akten, daß auf einen Gubernialbefehl ein allgemeines Bienenstöck-Verzeichniß von allen Werbbezirken des Gillier Kreises einzufü-

ben angeordnet worden sey, nach welchem etwas über 700 derlei Stöcke im ganzen Kreise ausgewiesen wurden. Diese sehr geringe Anzahl erregte seine größte Aufmerksamkeit und er bemühte sich nun, auf allen seinen Bereisungen diesen wichtigen Zweck der Industrie in jenem Kreise emporzubringen. Jeder Bauer ward zur Bienenpflege angefeuert, jeder Imker noch mehr in der Behandlung unterrichtet, und fortzufahren ermuntert. Man sah sie bald um die Wette eisern, einander in der Bienenzucht zu über-treffen. Zur Nahrung dieses Eisers zog er auch die Geißlichkeit an sich, um zur Verbreitung dieses Industrie-Zweiges mitzuwirken. Der würdige Pfarrer zu Gries, Herr Golitschnik, und sein Kaplan, Herr Bognin, schickten sich gleich an, nicht nur mit guten Beispielen andern vorzuleuchten, sondern auch noch des Janscha vollständige Bienenzucht aus dem Deutschen ins Windische zu übersetzen, und die Uebersetzung kam unter Kumerdey's Leitung zum Druck. Das Kreisamt drang in Folge besagter Gubernial-verordnung auf die vorgeschriebene Bienenstöckbeschreibungen, woraus binnen vier Jahren sich entnehmen ließ, daß die Zahl der Stöcke, die ehedem 700 betrug, nunmehr um viel über 8000 vermehrt und vergrößert wurde.

Nach dieser kurzen und flüchtigen Bezeichnung der vorzüglichsten Verdienste des edeln Verblichenen um die Wissenschaften und das allgemeine Beste, bliebe uns noch die Schilderung seiner bürgerlichen und moralischen Tugenden übrig; allein jene Gewohnheit, eine lange Reihe von erhabenen und vortrefflichen Eigenschaften, deren eine oft viele andere in sich schließt, wortreich aufzuzählen, ohne eine einzige der gewöhnlichsten menschlichen Schwächen, zur Schat-tirung des Charaktergemäldes anzuführen, ist durch den Missbrauch gemein und zwecklos geworden. Das öffentliche Urtheil ist die schönste Ehrenrede, und wer den Verblichenen persönlich kannte, wird sich diesen panegyrischen Theil des Necrologs selbst ergänzen. Die Hauptzüge in Kumerdey's leutseligem Charakter waren: Biederkeit und Herzensgüte — bedarf es deren mehr, um uns in ihm auch den Menschen verehrungswürdig zu machen, und wären sie es nicht allein würdig, sein Andenken zu segnen?

*) Bei der Entstehung der Academie im Jahre 1693 waren 23 Mitglieder. Außer dem Vorsteher und eigentlichen Stifter, dem Domherren J. B. Prechtern, findet man folgende größtentheils bekannte Namen von verdienstvollen krainischen Gelehrten, die zu einer Zeit lebten, als: Friedrich v. Raab, Heinrich Schweiger, Joseph Kappus von Pichelsstein, Gräm von Hohenwart, Wilhelm von Bergoltern, Andreas Gladitsch, Andreas Baron v. Gaffenfels, Siegmund Pegatschnig, Andreas von Cappini, J. A. Thalnitscher v. Thalberg, J. B. Werlachsnig, Bertold v. Hooffer, Gaspar Gorut, Daniel von Erberg, J. G. Gotsche, Georg v. Thalberg, Jakob Schiling, Stephan Storianschitsch, Marcius Gerbez, Joseph von Perizhof, Leop. Rasp.

Die Welt will betrogen seyn.

Montaccini, der bekannte Pariser Charlatan, war ein junger Mann von guter Familie, und da er in wenigen Jahren ein großes Vermögen vergeudet und sich an den Bettelstab gebracht hatte, sah er ein, daß er seinen Scharf-mitt anstrengen oder verhun-

gern müsse. In dieser Bedrängniß prüfte er diejenigen Mittel, welche vor Armut bewahren, und von Fortuna am Meisten begünstigt werden. Er bemerkte bald, daß der Charlatanismus das Lieblingskind dieser Göttinn sey. Ein gewandter Bedienter war Alles, was ihm von seiner früheren Wohlhabenheit übrig geblieben war; er kleidete denselben in eine goldbetreßte Livree, bestieg einen glänzenden Wagen und begann sein Geschäft als: „Der berühmte Doctor Montaccini, der alle Krankheiten durch seine Blicke oder durch eine einfache Berühring zu heilen im Stande sey.“ Da er aber bemerkte, daß er nicht so viele Kunden bekam, als sein hochstiegender Genius erwartet hatte, beschloß er, zu noch kräftigeren Mitteln seine Zuflucht zu nehmen. Er verließ Paris, und begab sich nach Lyon, wo er sich als der weltberühmte Doctor Montaccini ankündigte, welcher Todte ins Leben zurückrufen könne. Um jeden Zweifel zu heben, erklärte er sich bereit, sich nach Verlauf von 14 Tagen auf den Kirchhof begeben und dort alle Todten erwecken zu wollen, und wenn sie seit zehn Jahren begraben wären. Diese Erklärung brachte zu Lyon ein allgemeines Murren gegen den Doctor hervor, der sich aber dadurch nicht irre machen ließ, sondern den Magistrat ersuchte, ihn bewachen zu lassen, um sicher zu seyn, daß er nicht die Flucht ergriffe, bevor er sein Wort erfüllt. Dieser Antrag verschaffte ihm ein allgemeines Vertrauen, und die ganze Stadt eilte herbei, um dem Wunderdoctor sein Lebenselixir abzukaufen. Er ward von Ledermann zu Rath gezogen, und nahm große Summen ein. Endlich rückte der verhängnißvolle Tag heran, und der Bediente des Doctors, der für seinen Rücken fürchtete, äußerte ihm seine Besorgnisse. „Du kennst die Menschen nicht.“ entgegnete der Quacksalber, „verhalte Dich nur ruhig.“ Er hatte kaum diese Worte gesprochen, als ihm von einem reichen Bürger Lyons folgender Brief überbracht wurde: „Mein Herr! Das große Werk, welches Sie vorhaben, raubt mir alle Ruhe. Ich habe vor einiger Zeit eine Frau begraben, die eine wahre Furie war, und ich bin schon unglücklich genug ohne ihre Auferstehung. Ich beschwöre Sie daher, unterlassen Sie Ihr Experiment, ich will Ihnen 50 Louisd'ors bezahlen, wenn Sie Ihr Geheimniß für sich behalten.“ Gleich darauf erschienen zwei Stutzer, welche den Charlatan auf das Dringendste beschworen, ihren verstorbenen Vater nicht wieder zum Leben zu erwecken, weil derselbe ein Geizhals gewesen sey, und ihre Lage, wenn er wieder erstanden, die unglückseligste von der Welt seyn würde. Sie

boten ihm dafür eine Gabe von 60 Louisd'ors. Kaum waren diese fort, als eine junge Wiwe, welche so eben im Begriff stand, sich wieder zu verheirathen, sich zu den Füßen des Wunderdoctors niederkniete, und unter Seufzern und Thränen sein Mitleid anflehte. Kurz vom Morgen bis zum Abend erhielt der Doctor Briese, Besuche und Geschenke, so daß er fast nicht wußte, wohin er mit allen sollte. Die ganze Stadt befand sich in Aufruhr; ein Theil der Bewohner war von Besorgniß, ein anderer von Neugier erfüllt, so daß die oberste Magistratspersonen sich zu dem Wunderdoctor begab, und also zu ihm sprach: „Mein Herr, ich zweifle keinen Augenblick, daß Sie übermorgen auf unserm Kirchhof Ihr Versprechen erfüllen und die Wiedererweckung der Todten bewerkstelligen werden, aber ich bemerke Ihnen, daß die ganze Stadt in dieser Rückficht in Aufruhr ist, und daß der glückliche Erfolg Ihres Vorhabens in allen Familien die größte Unordnung verbreiten würde; ich ersuche Sie daher, Ihr Unternehmen zu unterlassen, und durch ihre Entfernung der Stadt die Ruhe wiederzugeben. Als Anerkennung Ihres herrlichen Talents aber bin ich bereit, Ihnen ein von mir unterzeichnetes und besiegeltes Attest einzuhändigen, welches darthut, daß Sie die Todten zu erwecken vermögen, und wie es einzige und allein unsere Schuld war, daß wir nicht Augenzeugen Ihres großen, wichtigen Experiments wurden.“ Dieser Certificat ward wirklich ausgesertigt, worauf Doctor Montaccini Lyon verließ, um in anderen Städten gleiche Wunder zu verrichten.

Spanische Sprichwörter und Sinn-sprüche,

theils wörtlich frei, theils nach ihrem Sinne ins Deutsche übertragen.

La Vina y el Potro que los crie otro.

Der Weinberg und das Roß braucht zum Erziehen.

Zeit,

Erwachsen kaufe sie, und bei Gelegenheit.

Los buenos amigos antes han de ser venidos

Es werden oft die besten Freunde,

Die früher waren arge Feinde.

Lo que arrastra honera,

Ueberflüß in allen Dingen

Wird dir Ehr' und Achtung bringen.

La Codicia rompe el Saco.

Den Sack zerstreckt der Habsucht Gier,

Mach' ihn nicht voll, ich rath' es dir.

Las indirectas del Padre Cobo.

Die schöne Art, verblümt zu sprechen,
Geh' — sonst will ich den Hals dir brechen.

Mas sabe el loco en su casa, que el cuerdo en
la agena.

Der Thor weiß mehr am eignen Herd,
Als an dem fremden der Gelehr't.

Mas dias hay que longanizas.

Das Jahr ist lang, der Vorraht klein,
Drum greif nicht oft in Sack hinein.

Mucho te quiero perrito, pero pan poquito.

Mein lieber Hund, ich will dir wohl,
Doch kriegst du nie die Schüssel voll.

Mascar a dos carrillos.

Wer mit beiden Backen ist,
Noch einmal so viel genießt.

Meterse en camisa de onze Baras.

Zich' an ein Hemd von zwanzig Ellen,
Curios wirst dich zum Gehn stellen.

Muerto el perro se acabo la rabia.

Wenn der Hund im Grabe ruht,
Ist's zu Ende mit der Wuth.

Mas vale malo conocido, que bueno por conocer.

Viel klüger ist's, das Lebel zu ertragen,
Als neuem unbekanntem Guten nachzujagen.

Mas cuesta el caldo que las albondigas.

Die Brüh' ist theurer als das Fleisch
Bei mancher abgeschmackten Speis.

Mal principio de Semana para quien ahorcan
el Lunes.

Wer am Montag wird gehangen,
Hat die Woch' schlecht angefangen.

Mas vale llegar a tiempo que rondar un año.

Zur rechten Zeit ans Ort zu kommen,
Wird mehr als alles Lauen frommen.

Feuilleton.

(Bescheideneit Josephs II.) Als die Stadt Osen den Vortrag machte, dem Kaiser Joseph II. eine Bildsäule errichten zu wollen, gab der Kaiser folgende merkwürdige Antwort:

„Wenn die Vorurtheile werden ausgewurzelt,
und wahre Vaterlandsliebe und Begriffe für das all-

gemeine Beste beigebracht seyn, wenn Ledermann in einem gleichen Maße das Seinige mit Freuden zu den Bedürfnissen des Staats, dessen Sicherheit und Aufnahme beitragen wird, wenn Aufklärung durch verbesserte Studien, Vereinfachung in der Lehreng der Geistlichkeit und Verbindung der wahren Religionsbegriffe mit den bürgerlichen Gesetzen; wenn eine bündigere Justiz, Reichthum durch vermehrte Population, und verbesserten Ackerbau, wenn Erkenntniß des wahren Interesse des Herrn gegen seine Unterthanen, und dieser gegen ihre Herren, wenn die Industrie, Manufakturen, und deren Vertrieb und Circulation aller Producte in der ganzen Monarchie unter sich werden eingeführt seyn, wie ich es sicher hoffe; alsdann verdiene ich eine Ehrensäule; nicht aber jetzt, wo nur die Stadt Osen durch meine zur leichtern Uebersicht getroffene Uebersetzung der Stellen dahin einen mehrern Vertrieb ihrer Weine und einen höhern Zins ihrer Häuser erhält. Wien, den 23. Juni 1784. Joseph.

(Noch zu wenig!) Ein Bordeauer Blatt bringt folgende Neuigkeit: Ein Geschäftsmann lebt einem jungen Lebemann aus guter Familie 600 Fr. auf ein Jahr, und bedingt sich 50 Prozent aus, so daß die Zinsen sogleich vom Capitale abgezogen werden sollen, d. h. er muß einen Schuldsschein auf 600 Fr. unterschreiben, und bekommt nur 300 ausbezahlt. Als der Handel geschlossen ist, erwartet unser Speculant ungeduldig die Zurückfahrt seiner Gehälste, um ihr freudig die herrliche Nachricht mitzutheilen. Endlich kommt die rüstige Frau vom Markte mit den täglichen Einkäufen für das frugale Mittagessen, um welche sie eine volle Stunde gehandelt hat, nach Hause, und der Geldmann macht seinem Herzen Lust. Und die gute Hausfrau freut sich über die treffliche Speculation? O nein! Sie verzieht das Gesicht, sieht ihren dummen Teufel von Ehemann verdrießlich an, und sagt: „Wie einfältig! Du liebst ihm 600 Fr. auf ein Jahr, und zahlst ihm 300 Fr. Dummkopf! warum liebst Du ihm die 600 Fr. nicht auf zwei Jahre? dann hättest Du ihm ja keinen Sou auszuzahlen gebraucht.“

Räthsel.

Ihr Leser, kennt Ihr sieben Schwestern
Verschiedener Gestalt, langhalsig,
Die Eine schwarz die And're weiß,
Hier krumm die Füße, dort gerade,
Ja, manche gar beraubt der Füße.
Vorschied'ne Namen führen sie;
Doch will's Geschick, daß kaum geboren,
Sie zu voraus gespannten Seilen
Bestimmt von ihrem Vater sind
Den Kopf bald unten, und bald oben:
Und oft die Füße schwer gefesselt
Hinunter und hinauf zu steigen
Zum Wunder, nach Cadenz und Maß.

Auslösung der Charade im Illyr. Blatte Nr. 43:
Nussland.